

# NATURSCHUTZ in NRW



Mitteilungen des Naturschutzbund Deutschland

Ausgabe 4/2008

19. Jahrgang

Natur erleben  
*Die Großstadt – neuer  
Lebensraum für Fuchs,  
Wildschwein & Co.*

NABU vor Ort  
*Eröffnung GrenzRouten-Projekt*

Thema  
*Illegale Greifvogelverfolgung –  
Dimension wie Vogelmord auf Malta*



- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4-6 Natur erleben  
**Die Großstadt – neuer Lebensraum für Fuchs, Wildschwein & Co.**
- 8 NABU vor Ort  
**20 Jahre NABU-Stadtverband Aachen – Eröffnung GrenzRouten-Projekt**
- 10 Thema  
**Illegale Greifvogelverfolgung**
- 13 NATZ – die jungen Seiten  
**Der neue Jugendbildungsreferent ist da**
- 13 Sommer-Freizeiten
- 14 FFH-Artprojekt  
**Europäischer Biber**
- 16 Zu guter Letzt



## Editorial



Sich mit dieser Lebensraumverschiebung abzufinden, wäre falsch. Wenn die so genannte freie Landschaft mit ihrer negativen Entwicklung der Landwirtschaft den Lebensraum der Vögel einengt, dann muss eine Änderung der subventionierten Landwirtschaftspolitik erreicht werden. Der These von der „Unwirtlichkeit der Städte“ (Alexander Mitscherlich, 1965), die zumindest von immer mehr Tierarten inzwischen widerlegt wird, muss heute die These der „Unwirtlichkeit der Landschaftsgebiete“ entgegengestellt werden.

Allerdings sind die Städte Dank unzähliger Naturschutzaktivitäten der NABU-Gruppen auch bessere Lebensräume für die Vögel geworden. Naturnah gestaltete Gärten, Verzicht auf Biozide, Nistangebote und der erfolgreiche Kampf um den Schutz von Freiflächen zeigen inzwischen ihre Erfolge.

Übersehen werden darf angesichts der Einwanderung vielen Vogelarten in Städte aber keineswegs der Rückgang einiger Stadtvogelarten. Davon betroffen sind einige Weitzieher, denen die Lebensraumzerstörung im afrikanischen Überwinterungsgebiet zusetzen, womit die Ursache nicht in den Städten zu suchen ist. Wenn allerdings ehemals häufige Arten wie die Haussperlinge immer weniger werden oder Mehlschwalbenkolonien immer häufiger aufgegeben werden, dann stimmt etwas nicht in den Städten. Zuviel Lebensraumversiegelung und der damit verbundene Rückgang von Insektennahrung oder Unkrautsamen müssen gestoppt werden. Für den NABU ist die Schutzarbeit in den Städten zu einer neuen Herausforderung geworden.

Ihr  
Heinz Kowalski  
Stellv. Landesvorsitzender des NABU

Liebe Leserinnen und Leser,

Wanderfalken am Dom, Turmfalken am Hochhaus, Schleiereulen im Kirchendach, Mauersegler und Spatzen unter den Dächern, Stare und Meisen im Nistkasten am Haus, Hausrotschwänze in der Nische der Garage und die Glücksbringer Mehlschwalbe an der Hauswand – immer schon waren die Stadt oder das Dorf Lebensraum für viele Vogelarten. Viele Menschen bemerken die Stadtvögel allerdings nur oder vor allem in Form der Tauben.

Dabei wird die Vogelwelt in den Städten immer interessanter, auch für Ornithologen und Vogelschützer. Neue Arten finden sich ein und erobern die Städte und ihre Parks, wie beispielsweise die Halsbandsittiche in Köln. Für andere Arten ist die Stadt offenbar ein Optimalbiotop, z.B. brüten nirgendwo mehr Nachtigallen wie in Berlin, wo sie unter anderem gegen den Lärm der S-Bahn ansingen. Die Städte erleben in den letzten Jahren geradezu Einwanderungswellen von Tieren – nicht nur von Vögeln, sondern auch von vielen Säugetierarten oder beispielsweise Schmetterlingen, die früher fast nur in der offenen Landschaft anzutreffen waren.

Impressum:  
Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15  
Vorsitzender: Josef Tumbrinck  
Geschäftsführer: Bernhard Kamp  
Redaktion: Birgit Königs  
E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de  
Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs  
V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Stefan Wenzel (NATZ – die junge Seite)  
Layout, Satz, Litho: Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede  
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel  
Auflage: 42.442 Ex.  
Titelfoto: Stadtfuchs (M. Strukow-Hamel)  
Redaktionsschluss für Ausgabe 1/2009: 19.11.2008  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

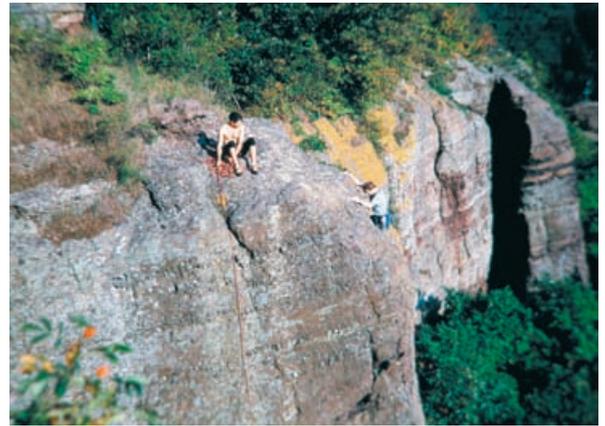


## Kein Fels mehr!

### NABU lehnt Forderungen des DAV ab

Anlässlich der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Klettern in der Nordeifel“ Mitte September in Niedeggen appellierte der NABU an den Deutschen Alpenverein (DAV), die bestehenden Regelungen zu respektieren und die getroffenen Festlegungen umzusetzen. „Überzogene Forderungen von Seiten der Kletterer, wie sie zurzeit geäußert werden, können wir nur ablehnen“, erklärte Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU-Landesver-

bandes. In zähem Ringen sei über Jahre ein Kompromiss erarbeitet worden, der auch für den Naturschutz nur schwer verkraftbar sei, weil er dem an sich kleinflächigen Gebiet weitere Felsen für eine Freizeitnutzung abgerungen habe. Immerhin stünden den Sportlern heute gut 20 Klettermöglichkeiten mit fast 300 Routen zur Verfügung. Eine weitere Öffnung der Buntsandsteinfelsen in der Rureifel würde die Artenvielfalt der Region leichtfertig gefährden. Wie wichtig die Sperrung der Felsbereiche sei, zeige der Uhu, der dieses Jahr erstmalig in der seit 2005 beruhigten Burgwand erfolgreich gebrütet habe. Auch standorttypische Pflan-



**Buntsandsteinfels im Rurtal**

Foto: H. Körber

zen würden sich wieder einstellen. Der Klettersport müsse weitere Nutzungsansprüche an den Buntsandsteinfels endgültig einstellen.

## Kiesraubbau am Niederrhein Kiesinitiativen demonstrieren in Düsseldorf

Bereits seit Monaten machen die Kiesinitiativen am Niederrhein mobil gegen die Ausweisung weiterer Abgrabungsflächen. Die nun Mitte September vom Regionalrat verabschiedete 51. Änderung des Regionalplanes mit der für die nächsten 30 Jahre rund 1000 Hektar für die Gewinnung von Kies und Sand zur Verfügung stehen werden, ist aus ihrer Sicht weiterhin nicht zufriedenstellend. Mit Nachdruck haben die Unterzeichner des „Niederr-

hein-Appells“ daher anlässlich der Regionalratssitzung noch einmal ihre Forderungen nach massiver Einschränkung des Kiesabbaus unterstrichen: Rund 200 Vertreter der beteiligten Verbände, Kommunen und Parteien demonstrierten vor der Bezirksregierung Düsseldorf und überreichten Regierungspräsident Jürgen Büssow rund 7.000 Unterschriften des Niederrhein-Appells. Die Kiesinitiativen forderten die Landesregierung zudem erneut auf, endlich in die Novellierung einer nachhaltigen Landesplanung einzusteigen.



Alle lokalen Bürgerinitiativen folgten dem Demoaufruf.

## Land verscherbelt Wald zur Haushaltssanierung

### Kein Verkauf von Naturschutzflächen

Kaum sind die letzten Stimmen der Naturschutzkonferenz in Bonn zum Erhalt der Biodiversität verstummt, folgt das Düsseldorfer Umweltministerium ohne „Wenn und Aber“ den Vorgaben des Finanzministers zur Haushaltskonsolidierung. So wurden seitens des Landesbetriebes Wald und Holz 57 Waldflächen in Nordrhein-Westfalen zum Verkauf ausgeschrieben. Darunter befinden sich kleine Splitterbesitzflächen, aber auch große zusammenhängende Waldflächen mit darin enthaltenen Schutzgebieten. Besonders betroffen ist der Kreis Euskirchen: Mit dem Verkauf von fast 3000 ha wertvollster Waldflächen schafft das Land hier einen

Präzedenzfall, der für die Zukunft Schlimmes ahnen lässt. Dabei hatte Umweltminister Uhlenberg den Naturschutzverbänden gegenüber mehrfach betont, dass es nur zum Verkauf von Splitterparzellen in NRW kommen würde und „die Natura 2000- und die Naturschutzflächen beim geplanten Verkauf außen vorblieben“. Der NABU zweifelt zudem die Notwendigkeit des Verkaufs wertvoller Naturschutzflächen im Kreis Euskirchen. Verkäufe landwirtschaftlicher Flächen und forstlicher Immobilien haben dem Land bereits Einnahmen in Millionen Höhe eingebracht. Tumbrinck: „Deshalb haben wir Umweltminister Uhlenberg aufgefordert, dass allein auf Grund dieser Einnahmesituation Waldflächen, speziell aber die Schutzgebiete, kurzfristig vom Verkauf zurückgezogen und nicht

den wirtschaftlichen Zwängen oder jagdlichen Interessen privater Eigentümer überlassen werden. In dem Konflikt zeichnete sich Anfang Oktober ein Silberstreif am Horizont ab: Unter den Bietern befindet sich eine private Stiftung, die alle Euskirchener Flächen kaufen will. Sollte hier Schutz und naturschutzgerechte Entwicklung der Flächen garantiert werden, könnte das eine akzeptable Entwicklung sein.

BKö



Foto: W. Demming

## Neuer Lebensraum für Fuchs, Wildschwein & Co.

# DIE GROSSSTADT

**Moderne Großstadt, das heißt für die Meisten eine für Tiere und Pflanzen eher lebensfeindliche Welt - Glas, Beton und Stahl, Straßen mit dichtem Verkehrsfluss und Unmengen von Abgasen, Lärm und Müll. Zugegeben, der städtische Raum ist überdurchschnittlich durch die Funktionalität von Gebäuden und Plätzen und einer voranschreitenden Flächenversiegelung gekennzeichnet. Erstaunlicherweise findet sich trotzdem in vielen Städten oft eine größere Vielfalt an Tieren und Pflanzen als im Umland.**

Verantwortlich für das Verschwinden von Tier- und Pflanzenarten auf dem Land und ihr vielfältiges Auftreten in der Stadt ist aus Sicht von Biologen vor allem die starke Nutzung und Überformung der Natur durch den Menschen. Der moderne Ackerbau mit seinem hohen Einsatz an Düngemitteln und

Pestiziden ist hauptverantwortlich für das Verschwinden vieler Kräuter und Wildpflanzen, aber auch Insekten und Kleinstlebewesen, die die Grundlage einer vielfältigen Flora und Fauna bilden.

Die Rodung von Hecken und Gehölzen, die Entwässerung und intensive Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden, die Trockenlegung von Mooren und die Begradigung von Flüssen vernichten ganze Lebensräume und damit ihre typische Tier- und Pflanzenwelt. Die Natur zieht nicht nur in die Städte, sie verlässt das Land, einen Ort, den die industrialisierte Landwirtschaft zunehmend unbewohnbar gemacht hat – so werden 80 Prozent des weltweiten Artenster-

bens auf die Landwirtschaft und nur etwa 15 Prozent auf die menschliche Siedlungstätigkeit und Umweltverschmutzung zurückgeführt. Die verbliebenen Restlebensräume werden zudem durch den Neubau von Straßen zerschnitten und damit in ihrer Funktion stark entwertet.

Nicht erst seit kurzem hat deswegen eine große Anzahl von Tieren, die ursprünglich in Wald und Flur beheimatet waren, die Stadt als neuen Lebensraum für sich entdeckt. Als einer der ersten hat die Amsel bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts ihren ursprünglichen Lebensraum den Wald verlassen und verstärkt die Städte erobert. Heute gehört sie für

Rotfuchs, Foto: M. Struckow-Hamel



Foto: J. Scharon



Foto: J. Scharon



Foto: M. Henning



Foto: J. Scharon



Foto: R. Juergens



Foto: I. Ludwischowski



Foto: NABU Bremen

den Städten neben den fast überall anzutreffenden Stadttauben, Kohlmeisen, Eichhörnchen und Kaninchen zum vertrauten Anblick. Ehemalige Felsenbrüter wie Mauersegler und Wanderfalke haben Hochhausfassaden als Ersatz für Gebirgswände entdeckt. Steinmarder sind aus unseren Städten nicht mehr wegzudenken - übrigens aufgrund ihrer Vorliebe für warme Motorräume und Autokabel als häufigstes „Problem-tier“ eingeschätzt. Eine relativ neue Entwicklung hingegen ist, das bisher auch als eher menschenscheu eingestufte Wildtiere wie Rotfuchs, Wildschwein oder Reh mittlerweile in der Stadt anzutreffen sind.

Bestes Argument für den Lebensraum Stadt ist, dass sie als befriedeter Bereich Schutz vor dem Jäger bietet. So brüten in Städten inzwischen oftmals mehr Dohlen, Krähen oder Elstern als in der so genannten offenen Landschaft. Darüber hinaus ist sie, anders als oft angenommen kein lebensfeindliches Ödland, sondern bietet eine Fülle an Kleinstlebensräumen, die den ursprünglichen Lebensräumen der Tiere durchaus ähnlich sind. Beispiele dafür gibt es genug: So fühlen sich die eigentlich auf Kiesbänken großer Flüsse lebenden Flussregenpfeifer auf Schotterflächen ehemaliger Bahn- und Gleisanlagen wohl, blütenreiche Industriebrachen locken zahlreiche Schmetterlinge. Die Heckenbraunelle – ursprünglich in Fichten- und Auwäldern zu Hause – musiziert in kleinen Hinterhöfen, der Steinschmätzer hat auf Baustellen einen Ersatz für seine steppenähnliche Heimat gefunden. Zahlreiche Enten darunter Reiher- und Tafelenten finden sich im Winter auf städtischen Teichen ein.

Zudem ist das Stadtklima entgegen aller Annahmen nicht so einheitlich und künstlich wie gedacht. Obwohl die Temperaturen aufgrund der reflektierten Wärmestrahlung höher liegen als im Umland - was sie bei tierischen Einwanderern und Zooflüchtlingen wie Halsbandsittich oder Mandarinente durchaus beliebt macht – herrscht ein permanenter Luftaustausch. Bäume und Grünflächen sorgen durch die Aufnahme von Wärme, Sauerstoffproduktion und Verdunstungskälte für eine Abkühlung und Regeneration der Luft. Am deutlichsten wird diese Rolle im Winter, wo größere Rasenflächen zu regelrechten Frostlöchern werden. Dritter ausschlaggebender Faktor, der die Zuwanderung begünstigt, ist das große Nahrungsangebot. In Schrebergärten, Parkanlagen, auf Komposthaufen und in Mülltonnen findet sich eine Fülle an Nahrung.

Da ist es nicht verwunderlich, dass Tiere wie der Rotfuchs als Allesfresser schnell ihre Scheu vorm Menschen verlieren und dauerhaft heimisch werden. So hat sich beispielsweise im Zeitraum von 10 Jahren der Bestand an Rotfüchsen in Bochum fast verdoppelt. Lag die Zahl der 1991 erfassten Tiere noch bei 129 so waren es 2001 bereits 260. Als Unterschlupf nutzt das äußerst lern- und anpassungsfähige Tier alles was sich ihm bietet. Neben Holzstapeln, Rohren, Treppenaufgängen, oder Kellern dienen auch oft einfach

Fotos links:  
**Igel**  
**Turmfalke**  
**Wildkaninchen**  
**Dohle**  
**Haussperling**  
**Eichhörnchen**



**Mandarinente**  
 Foto: M. Asher



**Kohlmeise**  
Foto: H. Pollin

Büsche oder Hecken als temporäre Bleibe. Vor allem in Großstädten wie Berlin oder München ist es nicht unwahrscheinlich, dass man Meister Reinecke auch tagsüber an Imbissbuden beim Durchkämmen der Abfälle antrifft. Auch in den stadtnahen Waldgebieten und Wohngebieten von Düsseldorf gibt es Anzeichen für eine ähnliche Annäherung. Hier ignorieren besonders Rehe öfter schon mal niedrige Schrebergartenzäune und tun sich an den jungen Knospen und Blättern von Gartenpflanzen und Gartengemüse gütlich.

Ein weiterer etwas anstrengender Zeitgenosse ist der ursprünglich aus Nordamerika stammende Waschbär. Dieser hat sich in der Region um Kassel so stark vermehrt, dass die Tiere sogar in Vororten bzw. in innerstädtischen Parks leben, wo sie in Mülltonnen nach Fressbarem suchen und in Häusern herumpoltern. Innerstädtische Sichtungen von Waschbären blieben in NRW bislang aus. In kleinen Gruppen wurden sie aber in stadtnahen Waldgebieten wie dem Duisburger Stadtwald oder dem Grafenberger Wald bei Düsseldorf gesichtet.

Auch das Schwarzwild hat die Vorzüge eines Lebens in der Stadt erkannt. Durch seine enge Verzahnung mit dem Umland und einem mosaikartigen Netz an Grünflächen bietet Berlin bekanntermaßen Wildschweinen eine ideale Heimstätte. Diese fühlen sich dort so wohl, dass eine auf dem Asphalt liegende und ihre Jungen säugende Sau, nach Fressbarem durchpflügte Friedhofsbeete oder ein Keiler, der die Fahrgäste eines Busses erst aussteigen ließ, nachdem diese ihm Fressbares hingeworfen hatten, nur einige der skurrilsten Begegnungen zwischen

Mensch und Tier sind. In NRW zeigt sich das Schwarzwild noch zurückhaltend und tritt bislang nur in den Stadtrandbereichen auf.

Doch wo die tierischen Nachbarn allzu zahlreich vorkommen oder aufgrund von Fütterung ihre Scheu vor dem Menschen abgelegt haben, kann es durchaus zu Konflikten kommen. Jüngstes Beispiel sind dafür die in diesem Sommer häufiger durch die Medien gegangenen Kanadaganspopulationen an Badeseen. Hier wie auch beim oben genannten Beispiel der Bochumer Füchse wird dann schon mal geschossen. Wie immer, wenn die Jagd der Bestandesregulierung dienen soll, ist diese wenig effektiv, vertreibt sie doch die „Problemfälle“ zumeist nur kurzfristig. Zudem werden die entstandenen Lücken und abgeschossenen Tiere durch Zuzügler aus dem Umland oder durch gesteigerte Reproduktionsraten schnell wieder „aufgefüllt“. Sinnvoller ist da der Einsatz von Wildtierbeauftragten – wie in Berlin erfolgreiche Praxis. Sie vermitteln nicht nur bei problematischen Begegnungen zwischen Mensch und Tier, sondern versuchen Betroffenen auch Tipps für den generellen Umgang mit den Tieren zu geben, um dauerhaft mit den neuen Stadtbewohnern auszukommen.

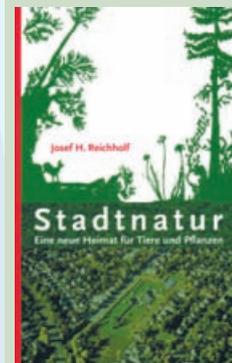
Rene Sziedat  
Birgit Königs

**Kanadagänse**  
Foto: NABU Mediendatenbank



**Buchtipp**  
**Stadtnatur – Eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen**

Füchse im Englischen Garten in München, Wildschweine im Berliner Villenviertel, Waschbären auf Kasseler Dachböden – die Meldungen über ungewöhnliche Gäste in den Städten häufen sich. Dass dahinter mehr steckt als eigenartige Zufälle belegt diese Buch: Für Tiere und Pflanzen wird der urbane Lebensraum zunehmend attraktiv. In einem Umland der Monotonie werden Städte zu Inseln der Artenvielfalt. So leben in Berlin mittlerweile mehr Nachtigallen als in ganz Bayern. Während die Städter raus in die Natur fahren, flieht die Natur in die Stadt.



In Streifzügen durch die nächste Umgebung erschließt dieses Buch dem Leser ein bislang unbekanntes Terrain: die Stadtnatur. Über unsere Mitbewohner, die Tiere und Pflanzen, erzählt es überraschende Geschichten und liefert das neueste Wissen. Zahlreiche Bilder und ein ausführliches Register machen das Buch zu einem praktischen Führer durch einen uns nahen aber bisher häufig fremd geliebten Lebensraum.

**Josef H. Reichholf:**  
**Stadtnatur – Eine neue Heimat für Tiere u. Pflanzen, oekom-Verlag, ISBN 978-3-86581-042-7, 24,50 Euro, www.oekom.de**

## NABU Stiftung Naturerbe NRW Neue Technologie im Einsatz für den Naturschutz

Das Ende der 1980er-Jahre zur weltweiten Positionsbestimmung und Zeitmessung entwickelt Global Positioning System (GPS) wurde zunächst nur im Militärischen Bereich eingesetzt. Mittlerweile wird es vielfach auch im zivilen Bereich genutzt. Als Navigationssystem im Auto, zur Orientierung im Outdoor-Bereich und im Vermessungswesen findet es seinen Einsatz. Die NABU Stiftung Naturerbe NRW unterstützt in diesem Jahr den NABU Oberberg bei seinem Modellvorhaben, GPS im Rahmen eines großen Streuobstprojektes und bei Kartierungsarbeiten auf naturschutzrelevanten Flächen einzusetzen. Aktuell werden geschnittene Obstbäume in einem Kataster kreisweit erfasst. Die Informationen können auf lange Sicht

betrachtet einen wertvollen Datenbestand für den Naturschutz in der Region liefern.

Im zurückliegenden Jahr stellte die NABU-Stiftung Naturerbe NRW insgesamt 7.800 Euro zum Beispiel für die Sicherung eines der bedeutendsten Fledermausquartiere Nordrhein-Westfalens und ein Streuobstwiesenprojekt bei Aachen bereit.

Zum Jahresende 2007 betrug das Vermögen der NABU-Stiftung Naturerbe NRW 369.684 Euro. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das einen Zuwachs des Kapitalstocks unter dem Dach der Stiftung um 34.528 Euro. Erreicht wurde dieser erfreuliche Zuwachs neben Zustiftungen vor allem durch die neu gegründeten Naturschutzfonds der NABU-Untergliederungen. Davon wurden im Jahr 2007 gleich drei neue gegründet. Mit den drei neuen Stiftungsfonds Naturerbe Bergisches Land, Natur-



erbe Ruhr und Naturerbe Rhein-Erft stieg die Zahl auf insgesamt acht. „Wir freuen uns, dass immer mehr aktive Naturschützer diese Chance erkennen und nutzen – gerne informieren wir interessierte NABU-Gruppen ganz unverbindlich über die Gründung eines regionalen Naturschutzfonds“, sagt NABU-Landesgeschäftsführer Bernhard Kamp TWie

## Neues aus den NABU-Naturschutzstationen

### ... Kranenburg

Passend zur neuen Anreisemöglichkeit mit der Draisine aus Kleve oder Groesbeek in den Niederlanden, konnte der **Internetauftritt** des Zentrums völlig neu gestaltet werden. +++ Im Sommer 2008 ist der dritte und letzte Ausbildungskurs der „**Niederrhein-Guides**“ zu Ende gegangen. Jetzt gibt es von Ratingen bis Emmerich insgesamt 62 zertifizierte Landschaftsführer am Niederrhein. Die Themen der angebotenen Touren reichen vom „Friedhof als (Er-) Lebensraum“ über „Biberspuren im Silberwald“ bis hin zu „Mit Kindern zu Rindern“. Mehr unter [www.niederrhein-guides.de](http://www.niederrhein-guides.de).  
Tel. 02826 91876-00, Fax 91876-29  
[info@nabu-naturschutzstation.de](mailto:info@nabu-naturschutzstation.de)  
[www.besuchertzentrum-kranenburg.de](http://www.besuchertzentrum-kranenburg.de)

### ... Münsterland

Das erste münsteraner **Kinder-Umweltfest** im August war mit mehr als 3.000 Besuchern ein voller Erfolg und wird zukünftig jährlich stattfinden. Bei der durch die Station und die Stadt Münster organisierten Veranstaltung präsentierten sich über 30 Vereine aus dem „Eine-Welt“- und Umweltbereich. +++ Im NSG Brunsberg und Kerbtal am Brunsberg bei Beckum

wurde auf 30 ha ein neues **Beweidungsprojekt mit Auerochsen und Wildpferden** gestartet. So sollen die Lebensräume für Orchideen und viele weitere gefährdete Tier- und Pflanzenarten offen gehalten werden. +++ Die Station hat sich mit der „NaturGenussRoute“ bei dem landesweiten **Förderwettbewerb „Erlebnis.NRW“** beworben und wurde als besonders förderungswürdig prämiert. Mit der in Aussichtstellung von 271.000 Euro können nun wertvolle FFH-Gebiete entlang der Route aufgewertet werden.  
Tel. 0251 9879953, Fax 136008  
[info@nabu-station.de](mailto:info@nabu-station.de)  
[www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de](http://www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de)

### ... Rhein-Berg

Die Station beteiligt sich an einem **Gemeinschaftsprojekt** zur Erfassung und Rettung alter, lokaler Obstsorten. Das Projekt wird vom Landschaftsverband Rheinland finanziert und wird von allen Biologischen Stationen des Rheinlands unterstützt. +++ Der **Obstwiesenwanderweg** auf Leverkusener Stadtgebiet, der noch in diesem Jahr eröffnet wird, soll bis Mitte nächsten Jahres auf Leichlinger Stadtgebiet fortge-

## Biostationen

## Ecke

führt werden. Die Erweiterung wird von der Stadt Leichlingen unterstützt und vom Landschaftsverband Rheinland finanziert.

Tel. 02171 / 73499-16, Fax 30944  
[nabu-station-r-b@naturgut-ophoven.de](mailto:nabu-station-r-b@naturgut-ophoven.de)  
[www.nabu-station-r-b.de](http://www.nabu-station-r-b.de)

### ... Wildenrath

Im Rahmen der Euregionale 2008 wurde das Wegesystem in dem durch internationale Kooperation gebildeten Heidenaturpark – zusammengesetzt aus dem FFH/NSG „Teverener Heide“, dem FFH-Gebiet Brunssumer Heide und dem Schutzgebiet Rodebach – mit **Wanderweg-Markierungen** ausgestattet. Eingeweiht wurde das ausgezeichnete Wegenetz von Umweltminister Uhlenberg. +++ **Kartierungen im Kreis Heinsberg** und der kreisfreien Stadt Mönchengladbach fanden 2008 im FFH/NSG Schwalm statt. Neben seltenen Tier- und Pflanzenarten wie Steinkauz, Eisvogel und Königsfarn haben die Bestandsaufnahmen den Kartierern in diesem regenreichen Jahr auch vollgelaufene Gummistiefel beschert.

Tel.: 02432-902740, Fax: 902739  
[info@nabu-naturpunkt.de](mailto:info@nabu-naturpunkt.de)  
[www.nabu-naturpunkt.de](http://www.nabu-naturpunkt.de)

20 Jahre NABU Stadtverband Aachen

## Eröffnung GrenzRouten-Projekt



Fotos: NABU Aachen

**Der NABU-Stadtverband Aachen feierte am Samstag, den 30. August sein 20-jähriges Jubiläum. Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich Mitglieder, Gäste, Freunde und Förderer des Vereins in der Nähe des deutsch-belgisch-niederländischen Dreiländerecks bei Aachen. Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW, lobte in seinen Grußworten das langjährige Engagement des NABU Aachen und seiner Aktiven, insbesondere Projekte wie „Utopia“ oder das neue GrenzRouten-Projekt besäßen Strahlkraft weit über die Region hinaus.**

Dr. Heike Wolf (SPD) verlas ein Grußwort der Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, die dem NABU für sein langjähriges Engagement für die Kulturlandschaft im Raum Aachen dankte. Klaus Meiners, Leiter der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Aachen, unterstrich in seinem Grußwort die gute Zusammenarbeit

zwischen Stadt und NABU und sagte weitere Unterstützungen für die vor zwei Jahren gemeinsam aufgebaute Naturschutzstation zu.

20-Jähriges feierte auch Claus Mayr, von Beginn an Vorsitzender des Stadtverbandes und vielen als versierter Kenner des europäischen Naturschutzrechtes bekannt. Für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit erhielt Claus Mayr die Silberne Ehrennadel des NABU.

Dr. Manfred Aletsee, Leiter der NABU Naturschutzstation Aachen, nutzte die Gelegenheit und stellte das neue EuRegionale 2008-Projekt „GrenzRouten – Erhalt und Förderung der Kulturlandschaft“ vor. Mit dem Projekt möchte der NABU über die umfangreichen eigenen Schutzgebiete hinaus – 22 Hektar nennt der Stadtverband sein Eigentum – seine Naturschutzarbeit in die Fläche tragen: Magergrünland und Kopfbäume sollen gepflegt, Hecken und Obstbäume gepflanzt werden.

In Kooperation mit der Stadt Aachen engagiert sich die Station darüber hinaus für den Schutz von Fledermäusen, Gelbbauchunken und Steinkäuzen. Weiterhin ist der NABU in Aachen in der Umweltbildung sehr aktiv, wie im Schulgartenprojekt der Offenen Ganztagschule der Grundschule Gut Kullen. Auf einer anschließenden kleinen Exkursion zur direkt angrenzenden Streuobstwiese „Am Türmchen“ konnten sich alle Gäste von der gelungenen Arbeit der ehrenamtlich Aktiven überzeugen: Seit 2006 wurden knapp 90 hochstämmige Obstbäume auf der 5,5 Hektar großen, von der NRW-Stiftung geförderten Streuobstwiese neu gepflanzt. Gartenbaumläufer, Hausrotschwanz und Grünspecht konnten die Gäste vor Ort erleben. An das Fest schloss sich im Rahmen der europäischen Fledermausnacht (12. European Bat Night) eine Exkursion zu den Fledermäusen an, die ebenfalls regen Zulauf hatte.

Bei anhaltend herrlichem Ausflugs- und Wanderwetter wurde dann am Sonntag weiter gefeiert: Das EuRegionale Projekt Grenzrouten mit einem grenzüberschreitenden Wanderwegenetz in drei Ländern wurde von der Umweltdezernentin der Stadt Gisela Nacken, den niederländischen und belgischen Partnern sowie von Claus Mayr vom NABU Aachen eröffnet. Auf dem Euregiomarkt am Dreiländerpunkt stellte der NABU Aachen gemeinsam mit der NABU-Naturschutzstation seine Naturschutzarbeit im Rahmen des EuRegionale-Projekt vor und warb um Unterstützung. Reges Interesse fand die Präsentation von über dreißig alten Obstsorten aus der Region wie Aachener Hausapfel, Seidenhemdchen und Münsterbirne.

M. Aletsee



**Das kostenlose Begleitbuch zum GrenzRouten-Projekt mit Wanderkarte beschreibt auch die NABU-eigenen Flächen und ist auf deutsch, niederländisch und französisch in der Geschäftsstelle des NABU Stadtverband Aachen, Dreiländerweg 112, 52074 Aachen, 0241/870891 erhältlich. Es liegt in unserer Infobox zum Mitnehmen oder wird bei Bedarf zugeschickt. Weitere Infos unter [www.grenzrouten.eu](http://www.grenzrouten.eu)**



V.l.n.r.: Dr. Manfred Aletsee, Josef Tumbrinck und Claus Mayr.



Eisvogel  
Foto: Tom Dove

Vogelfestival Ruhr

## Eine gelungene Premiere

... darin waren sich alle Veranstalter des ersten Vogelfestivals im Ruhrtal bei Bochum einig. Über 500 Besucher hatten sich Ende August bei herrlichem Wetter an den Kemnader Stausee locken lassen. Dabei hat den Veranstaltern, zu denen neben dem NABU Nordrhein-Westfalen auch das Magazin Vögel, das Freizeitzentrum Kemnade und der Hattinger Schultenhof zählte, nicht nur der zurückgekehrte Sommer in die Karten gespielt. Mit dem Angebot im Aussteller-Zelt, das abwechslungsreiche Bühnenprogramm, interessante Exkursionen und ein anspruchsvolles Vortrags- und Filmprogramm war die Veranstaltung eine runden Sache für interessierte Laien genauso wie für eingefleischte „Birder“.

So konnten die fachkundigen Naturbeobachter an den Messeständen der Sportoptikbranche, von der alle namhaften Anbieter vertreten waren, ein großes Angebot von Ferngläsern und Spektiven aller Klassen direkt von der Seepromenade aus testen und vergleichen. Auf den gut besuchten Exkursionen, die von lokalen Naturschützern wie etwa dem NABU Bochum angebo-

ten wurden, konnten die Teilnehmer einiges über die Vogelwelt erfahren und dank Vogelzug auch nicht alltägliches wie etwa Fischadler entdecken. Als stimmungsvollen Höhepunkt der Führungen ging es am Samstag Abend per Ausflugschiff auf dem See ein Stück die Ruhr flussaufwärts, bei der die fast 150 Gäste von Bord aus neben unzähligen Gänsen auch einige Male den Eisvogel vor die Linse bekamen. Den zahlreichen Besuchern, die einfach aus Neugierde einen Stopp auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Gibraltar einlegten, wurde ein Bühnenprogramm mit Musik, Verlosungen oder kleinen Gesprächsrunden geboten, bei denen der Reigen der Gäste vom Wissenschaftler bis zum Vogelstimmenimitator reichte. „Vogelbeobachtung ist sicher auch in Deutschland ein Hobby mit Perspektive, deshalb wird auch diese Veranstaltung an der Ruhr eine Zukunft haben“, blickt NABU-Landvorsitzender Josef Tumbrinck optimistisch nach vorn.

Thorsten Wiegers





Rotmilan  
Foto: F. Grawe

**In Deutschland werden gesetzlich streng geschützte Wildtiere seit Jahrzehnten mehr oder weniger heimlich verfolgt und systematisch getötet. Besonders im Herbst, wenn sinkende Temperaturen die Greifvogelbestände aus Skandinavien und Osteuropa zur Abreise zwingen, ziehen viele dieser Tiere geradewegs ins Verderben. Orte, an denen die fliegenden unter den Beutegreifern zu Hunderten ihr Leben lassen, sind unter anderen die Börde-Landschaften in Nordrhein-Westfalen.**

Das Vernichtungswerk an Falken, Milanen, Weihen, Habichtern, Sperbern und Bussarden hat nach Auffassung von Fachleuten Dimensionen wie der Vogelmord auf Malta, wo Tausende von Jägern auf alle Zugvögel schießen, die auf der Mittelmeerinsel mal kurz Pause machen möchten. Ein Großteil dieses kriminellen Handelns erfolgt auch bei uns offenbar durch Personen, die legal Waffen tragen und denen vom Gesetzgeber das „ausschließliche Aneignungsrecht“ an jagdbaren Tierarten übertragen wurde: Jäger. Die Zahl der Straftäter

unter den bundesweit 340000 Jagd ausübenden wird trotz alarmierender Zahlen von getöteten Greifvögeln und Indizien, die auf großflächige Verfolgungsschwerpunkte hindeuten, vom Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) als „einzelne schwarze Schafe“ klassifiziert. Der Landesjagdverband geht in der „Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelverfolgung in NRW“ auf Distanz zu dieser „Schaf“-Gruppe und droht Gesetzesbrechern mit dem Verlust der Jagdlizenz. Während im Zeitraum von 2000 bis 2007 noch 51 Fälle mit insgesamt 98 toten Greifvögeln in zwölf Kreis- und Stadtgebieten der niederrheinischen Bucht aufgelistet wurden, sind es während der seitdem vergangenen neun Monate rund 40 Fälle mit weit mehr als 100 getöteten Tieren, was einen dramatischen Anstieg der vermuteten illegalen jagdlichen Übergriffe anzeigt.

#### Anzeige erfolgt nur selten

Auf jene, die nach dem kriminellen Motto handeln, „schießen, graben, schweigen“, bleiben alle Sanktions-Drohungen – weil leer - ohne Wirkung. Das Risiko, als offizieller Lizenz-Träger beim Gesetzesbruch erwischt zu werden, ist bislang denkbar gering. Wenn der Schuss fällt, der Giftköder wirkt oder die Falle zuschnappt, ist meist weit und breit

## Illegale Gre

Dimension wie Vogelmord auf Malta

kein Mensch, der nachschaut, ob in Wald und Agrar-Flur alles mit rechten Dingen zugeht. Wolfgang Schumacher beispielsweise, als Leiter des Sachgebiets Recht und Ordnung im Ordnungsamt und als Untere Jagdbehörde des Kreises Düren zuständig für Jagdschein-Entzug und einen besonders krassen Fall von Greifvogelvernichtung nahe der Ortschaft Disternich, hatte 18 Monate nach bekannt werden des Falles Schwierigkeiten mit der Beantwortung der Frage, ob er oder Bedienstete sich im Jagdrevier des mutmaßlichen Täters schon einmal umgesehen hätten. Schumacher verwies an den Pressesprecher des Kreises, Josef Kreuzer. Dieser musste seinerseits zurückfragen. Wo? Natürlich bei Wolfgang Schumacher und versprach Rückruf. Nach gut fünf Stunden kam dann von der Verwaltung ein dürres „Nein“. Das Amt wolle abwarten, bis das laufende Strafverfahren gegen den Jagdpächter abgeschlossen ist. Mitarbeiter des Bonner „Komitee gegen den Vogelmord“ hatten diesen im Januar 2007 in verfänglicher Situation gefilmt und seitdem die Überreste von 79 Greifvögeln (46 Bussarde, 6 Rotmilane, 9 Habichte, 1 Sperber, 1 Wiesenweihe, 16 weitere unbestimmte) und drei Graureihern samt Gift und Fallen gefunden. Der Biologe und Komitee-Sprecher Axel Hirschfeld berichtet von inzwischen



Fotos: Komitee gegen den Vogelmord

# Greifvogelverfolgung

mehr als 20 verdächtigen Tatort-Revieren in den Agrarsteppen von NRW. Die Vereinigung plant für das kommende Jahr ein Vogelschutz-Camp nach dem Vorbild der alljährlichen Schutz-Aktionen in Italien und auf Malta, um den Umwelt-Skandal vor der Haustür in vollem Umfang öffentlich zu machen.

## Hohe Dunkelziffer

Bereits in den 70er Jahren, nach Unterschätz-Stellung der Greifvögel durch den Gesetzgeber, mehrten sich bei der ersten Pflegestation NRW für Greifvögel und Eulen, im Naturpark Kottenforst-Ville bei Bonn, die Hinweise auf gezielte Greifvogelverfolgung: Vergiftete Milane, beschossene Habichtshorste, umgesägte Horstbäume, erschossene Wespenbussarde, Bügel-Fallen mit Lockvögeln in Feldgehölzen. Heute, gut 30 Jahre später, bewertet der ehemalige Staatsanwalt Jürgen Hintzmann, der die beim Düsseldorfer Umweltministerium seit 2005 arbeitende Stabsstelle gegen Umweltkriminalität leitet, den Tatkomplex so: „Nach den hier vorliegenden Erkenntnissen handelt es sich bei den illegalen Verfolgungen von Greifvögeln um ein weit verbreitetes und ernst zu nehmendes Problem, das den Erhalt von streng geschützten Tieren nachhaltig gefährdet.“ Von den zahlreichen Meldungen reich-

ten aber nur wenige zur Anklageerhebung, weil „die hohen Anforderungen an die Beweiskraft im Einzelfall nicht erfüllt sind“. Binnen drei Jahren seien der Stabsstelle rund 100 Sachverhalte illegaler Verfolgung bekannt geworden (Betroffen 140 Tiere von 9 verschiedenen Greifvogelarten: Kornweihe, Rohrweihe, Rotmilan, Wanderfalke, Mäusebussard, Habicht, Sperber, Baum- und Turmfalke). Der ehemalige Staatsanwalt: „Die Vielzahl dokumentierter Fälle illegaler Verfolgungen lässt auf eine hohe Dunkelziffer schließen und verdeutlicht den dringenden Bedarf der Aufklärung der Öffentlichkeit über diese Problematik.“ Schwierig zu beurteilen sind Klagen von Hundebesitzern, die sich und ihre Tiere durch Jäger bedroht fühlen. Naturgemäß führen die sensiblen Nasen der Begleiter auf vier Pfoten ihre Leinenhalter an Fallenorte und Lockstellen. Angebliche Androhung hoher Geldbußen wegen Jagdbehinderung schüchterten dann Zeugen von jagdlichen Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten ein, so eine Anruferin und ein Anrufer, die nach zermürendem Papierkrieg mit Jagdbehörden beim Landesfachausschuss Naturschutz und Jagd des NABU NRW Rat suchten. Das Komitee gegen Vogelmord will künftig auch solchen Hinweisen systematisch nachgehen.

Wer den Gründen für die ausgeprägte Abneigung vieler Jäger gegen im Jagdjargon so genannte „Räuber“ oder „das Raubzeug“ nachgeht, findet die rechtlich irri- ge Auffassung vor, dass dem Jäger durch diese Tiergruppe „sein Wild“ geraubt wird. Das Wort „Übervermehrung“ ist als Rechtfertigung jagdlichen „Eingreifens“ zu Gunsten von Zuchtfasanen und -Enten schnell bei der Hand. Dabei wird übersehen, dass der Gesetzgeber nicht massenhaft „fliegende jagdliche Zielobjekte“ in der Natur wünscht sondern ausdrücklich einen „artenreichen Wildbestand“ von den Jagd- ausübenden garantiert sehen möchte, Beutegreifer inklusive.

Artenvielfalt, so NABU-Landesvorsitzender Josef Tumbrinck zum Thema Biodiversität, lässt sich vom Ausland schwerlich fordern, solange im eigenen Lande Sein oder Nicht-Sein geschützter wildlebender Tierarten ins Belieben von Natur-Nutzern gestellt bleibt. Der Landesverband fordert angesichts der Zustände in NRW vom Umweltminister nachdrücklich die Einrichtung einer Schwerpunktstaatsanwaltschaft Umweltkriminalität. Der Naturschutzverband hat angesichts der Häufung spektakulärer Fälle beschlossen, für Hinweise, die zur Aufdeckung schwerer Verstöße dieser Art führen, eine Belohnung von 500 Euro auszusetzen. Außerdem appelliert der NABU erneut an alle Jäger, konsequent und ohne falsches Kumpeltum, Vergehen gegen den Greifvogelschutz zur Anzeige zu bringen.

Bernd Fuhs, Sprecher LFA Jagd



Mäusebussard  
Foto: A. Hegemann

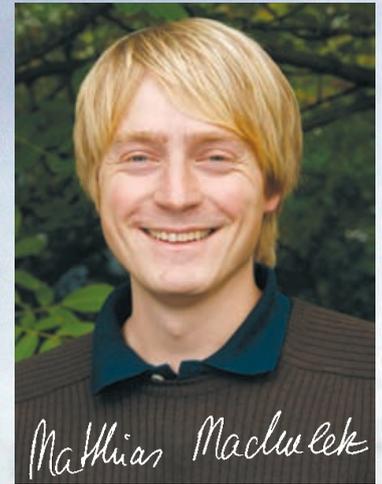
**NAJU Geschäftsstelle**

**Der neue Jugendbildungsreferent ist da!**

Seit Mitte Juni 2008 arbeite ich, Matthias Machuletz schon in der Landesgeschäftsstelle der NAJU NRW als Jugendbildungsreferent. Ich bin Diplom-Geograph, habe also Erdkunde studiert. Erdkunde ist ein unbegrenztes Wissensfeld, deshalb habe ich mir Natur- und Umweltschutz, Bodenkunde und Geologie als Schwerpunkte herausgesucht. Ich wohne in Köln und bin fest mit dem Rheinland verbunden. Seit 1996 arbeite ich ehrenamtlich als Jugend-

leiter und habe neben Kinder- und Jugendgruppen auch etliche Freizeiten betreut und organisiert. So kam die Stellenanzeige der NAJU NRW wie gerufen. Hier kann ich nun meinen Beruf mit einem meiner Hobbys verbinden.

Ich möchte die NAJU NRW mit frischen Ideen unterstützen, neue Freizeiten und Seminare für Kinder und Jugendliche ins Leben rufen und meinen Spaß an der Natur weitergeben. Wenn Du mitmachen möchtest, Wünsche, Kommentare, Anregungen oder Fragen hast, dann melde dich einfach bei mir: matthias.machuletz@naju-nrw.de. Ich freue mich, Dich bald kennen zu lernen!



# Somme

## Kinder und Jugendliche mit

**Auf sieben Freizeiten der NAJU NRW waren 99 Kinder und Jugendliche in den sechs Sommerferienwochen auf großer Fahrt:**

**Bauernhoffreizeit Neubeckum...**

Gleich 2 Freizeiten fanden auf dem „Laakenhof“ im münsterländischen Neubeckum statt. Sowohl Kinder als auch Jugendliche haben jeweils eine Woche das Leben auf einem ökologisch wirtschaftenden Bauernhof gelebt, gearbeitet und sich vor allem selbst versorgt. Wer verschmäht schon selbst geerntetes Obst und Gemüse, sowie frische Milchprodukte? Auch das Mehl für das Stockbrot wurde von Hand gemahlen.

**Eseltrekking unter Geiern...**

Den Auftakt bildete eine große Trekkingtour durch den Cevenne-Nationalpark in Südfrankreich. Das Besondere dieser Tour war: Das Gepäck wurde von Eseln getragen, durch Wälder, Täler bis auf den Gipfel des Mont Lozeré. Begleitet wurden die Teilnehmenden stets von den im Nationalpark frei lebenden Gänsegeiern. Den Abschluss bildete eine zweitägige Paddeltour durch die Schluchten des Flusses Tarn.

**Sommerferien im Ruhrtal...**

Warum in die Ferne schweifen, wenn man auch an der Ruhr in Essen ein paar tolle Tage verbringen kann? Dort wurde in Bäumen professionell geklettert, mit Kanus die Ruhr erkundet und verschiedene Lebensräume wie Auen und Streuobstwiesen entdeckt. Auch wenn diese Freizeit vor der Haustür stattfand, die Medien waren begeistert und zeigten noch am selben Abend einen Kurzbeitrag im Fernsehen.

**Natur erleben am Edersee...**

Ganz auf das Leben der Tiere und Pflanzen im Nationalpark Kellerwald abgestimmt war die Freizeit am Edersee. Adler im Wildpark entdecken und Lernen, wie sich Wolf und Luchs anschleichen, stand auf dem vielfältigen Programm, ebenso wie Lagerfeuer mit Stockbrot im Mondschein.



# r-Freizeiten

der NAJU unterwegs

## Ahoi Nordsee...

Auf Norderney haben 20 Teilnehmende dem „Blanken Hans“ mal „Ahoi“ gesagt. Wer und was lebt in einem Kilo Watt? Richtig, das Watt ist ein einzigartiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen und wurde ausgiebig erforscht. Neben der Faszination Natur standen auch ausgiebige Strandtage auf dem Programm.

## Segeltörn auf dem IJsselmeer...

Den krönenden Abschluss unseres Sommerprogramms bildete ein Segeltörn über das niederländische IJsselmeer. An Bord der „Madrague“ wurde tatkräftig mitgesegelt, Kommandos und Knoten gelernt, aber auch Schlafen an Deck und Spaziergänge durch die Hafenstädte waren sehr beliebt.

Bestimmt haben wir 2009 auch etwas Tolles für Dich im Angebot. Schau einfach auf unserer Homepage [www.naju-nrw.de](http://www.naju-nrw.de) in unseren Veranstaltungskalender „Tatendrang 2009“, der im Dezember erscheinen wird und melde dich an. Wir sehen uns!

Fotos: NAJU





Foto: Horst Jegen

# Europäischer BIBER

Castor fiber

**Der Biber ist uns in vieler Hinsicht überlegen: Er hat die dreifache Kaukraft des Menschen, und seine Nagezähne wachsen ständig nach. Er wirtschaftet im Sommer nachhaltig und legt sich für die kalte Jahreszeit Nahrungsdepots an. In strengen Wintern isoliert er seine Burg mit Lehm und betreibt damit ökologisch effiziente Wärmedämmung. Und natürlich staut er Bäche und Flüsse auf, denn die emsigen Biber gestalten ihren Lebensraum aktiv durch Baumfällungen, Dämme und unterirdische Bauanlagen. Zur Freude der Naturschützer, denn größere Feuchtgebiete entstehen, die einer Vielzahl wassergebundener Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten.**

Biber tragen auch zur Verbreitung von Weidenstecklingen bei und zur Verjüngung von Auwald, indem sie ältere Bäume bis zu einem Meter Stammdurchmesser fällen. Die sind für das größte Nagetier Europas kein Problem und frische Äste und Blätter sind eine seiner Leibspeisen, denn Biber ernähren sich ausschließlich vegetarisch von Wasserpflanzen, Gräsern, Kräutern und Gehölzen. Sie leben in Familienverbänden, mit Jungtieren bis zum 2. Lebensjahr, erreichen ein Alter von maximal 12

Jahren und werden bis zu 120 cm lang bei etwa 30 kg Gewicht. In Deutschland war der europäische Biber früher weit verbreitet. Zum Problem wurden für ihn sein begehrter Pelz, aber auch das Bibergeil, ein Drüsensekret, das als Wundermedizin sehr beliebt war. Die groß angelegte Jagd überlebten in Deutschland nach 1945 lediglich 100 Tiere an der mittleren Elbe, in NRW waren Biber gänzlich ausgerottet. Seit den 1980ern gibt es wieder etwa 70 Tiere in NRW. Sie können sich am Niederrhein und vermehrt im Nationalpark Eifel ausbreiten. Aufgrund ihrer Seltenheit in NRW stehen europäische Biber auf der Roten Liste der stark gefährdeten Arten. Die zwar stabilen, aber punktuellen Populationen können ausschließlich durch Naturschutzmaßnahmen aufrecht erhalten werden. Daher ist der Biber auch in Anhang II und Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aufgeführt und gehört somit zu den besonders schützenswerten Arten.

Die Zerstörung und Entwertung geeigneter Lebensräume vor allem durch Gewässerausbau, die Trennung von Gewässer und Landlebensraum durch Straßen oder Bebauung sowie intensive Naherholung und Wassersportanlagen gefährden die Populationen. Auch die Tötungsfälle für Bisamratte und Nutria

werden dem Biber zum Verhängnis. Wichtige Ziele sind deshalb der Schutz aller bestehenden Vorkommen in NRW sowie die Entwicklung geeigneter Lebensräume in vom Biber besiedelbaren Gebieten. Notwendig ist besonders die Renaturierung von Fließgewässern mit Auwäldern und unbewirtschafteten Gewässerrandstreifen.

Nadine Lux

## Zwei, die das Land lieben



Foto: H. Schupp

Nadine Capellmann mit Elvis

Machen Sie's wie Nadine Capellmann – engagieren Sie sich für die Schönheiten von NRW. Mit einer Zustiftung können Sie helfen, das einmalige Naturerbe unseres Landes zu erhalten. Als Ihr Geschenk an kommende Generationen.

### Ihr Vermächtnis – unser schönes Land

NABU-Stiftung  
Naturerbe NRW  
Merowingerstraße 88  
40225 Düsseldorf  
www.naturerbe-nrw.de



**Kantingäste unterstützten  
NABU-Obstwiese**

**Schmackhafte Spendenaktion  
von L & D und CMA**

Während der zwei Wochen im Mai, in denen sich die Welt in Bonn zur UN-Naturschutzkonferenz traf, leisteten die Gäste in den von der Cateringfirma L & D betriebenen Kantinen einen ganz konkreten Beitrag für die Artenvielfalt vor der eigenen Haustür. Wer sich in dieser Zeit zum Beispiel in den Kasinos von T-Mobile, Telekom oder Bundesrechnungshof für das Aktionsgericht „Regional & vielfältig“ entschied, unterstützte mit 10 Cent, die der Caterer dann verdoppelte, ein regionales Streuobstwiesenprojekt des NABU in Niederkassel. 1990 hatte die örtliche NABU-Gruppe das Land von der Stadt übernommen, um dort alte, typisch regionale Obstsorten anzupflanzen und zu erhalten. Heute tragen die Bäume auf der 1,2 Hektar großen Wiese direkt hinter dem Rheindeich wieder den „Rheinischen



**Bei der Scheckübergabe (von links) Hinrich Möller und Emil Seck vom NABU Niederkassel, Nicole Isermann von der L & D GmbH, Thorsten Wiegers vom NABU NRW und Werner Vellrath von der CMA auf der Obstwiese in Niederkassel**  
Foto: Dihora

Bohnapfel“ und den „Rheinischen Krummstiel“, Birnensorten wie die „Gute Graue“ oder Süßkirschen der Sorte „Frühe Rote Meckenheimer“. Im Juli überreichten Nicole Isermann (L&D) und Werner Vellrath (CMA)

bei einem Treffen auf der Streuobstwiese den Erlös aus dieser Aktion in Form eines Schecks über 2500 Euro an den NABU NRW. TWie



**Seit 135 Jahren Ihr Energieversorger aus der Region.**

Wo immer in Köln jemand Licht anmacht, in Pulheim duscht oder in Rösraht die Heizung aufdreht: Wir sind dabei. Seit 135 Jahren beliefern wir die Region zuverlässig mit Strom, Erdgas, Wasser und Wärme. Mehr über uns und unsere Energie: [www.da-simmer-dabei.de](http://www.da-simmer-dabei.de)

Da simmer dabei. **RheinEnergie**



## Kalender 2009 – Faszination Natur

Der „NABU-Jahreskalender 2009“ kann ab sofort bestellt werden. Auch diesmal bietet der NABU NRW wieder einen Kalender an, der dem Titel „Faszination Natur“ gerecht wird. Die professionellen Fotos zeigen eine bunte Palette vor allem heimischer Tier- und Pflanzenarten. Diesmal zieren unter anderem Eisvogel, Teichralle, Wasserfrosch, Bienenfresser, Wildkatze und Dompfaff sowie weitere Motive im Großformat (30 x 42 cm) die einzelnen Monats-

blätter. Vielfalt und Qualität der Motive machen den Kalender wie immer zu einem willkommenen Geschenk für Menschen, die einfach „schöne Bilder“ als Wandschmuck genießen wollen.

Bezug: NABU Natur Shop, Am Eisenwerk 13, 30519 Hannover, Tel.: 0511/12383-11 oder -18, Fax: 0511/12383-14, [www.nabu-natur-shop.de](http://www.nabu-natur-shop.de). Stückpreis ist 12,50 Euro (zzgl. Porto und Verpackung).

### Neue Kooperation

#### Wildwald Vosswinkel und NABU NRW

Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Wildwald Vosswinkel und dem NABU NRW wurde zur Jahresmitte in einer Kooperation zwischen beiden Partnern festgeschrieben. Der Wildwald ist im Arnberger Wald gelegen und ständiger Anlaufpunkt für naturinteressierte Menschen aus

dem ganzen Land, vor allem aus dem östlichen Ruhrgebiet. Das weitläufige Gelände bietet sowohl Beobachtungspfade zu speziellen Themen als auch Ruhepunkte mit guter Aussicht auf Wald und Tier. Viele Einrichtungen, speziell aber die Waldschule, eignen sich hervorragend zu Umweltbildungszwecken. Besondere Tage sind das Frühlingfest Mitte Mai, der Holztag Mitte September

sowie die Hirschbrunft im September/Oktober eines jeden Jahres. Gleich im Eingangsbereich des Wildwaldes begegnet der Besucher seit Juni nun auch dem NABU NRW. Ein neu gestalteter Infopunkt hält die NABU NRW-Zeitschrift, eine Selbstdarstellung und nicht zuletzt Beitrittsformulare vor. Auf jedes neu gewonnene Mitglied wartet auch noch eine kleine Überraschung. *BKamp*

### Veranstaltungshinweis

**13.12.2008**  
**Recklinghausen, NUA NRW**  
**Tagung „Schutz des landschaftlichen Freiraums“**

Die Warnung vor weiterem übermäßigem Flächenverbrauch durch Bebauung ist eine Aufgabe, die speziell von den Landschaftsbeiräten aufgrund ihrer Zusammensetzung aus Schützern und Bewirtschaftern des Freiraums mit besonderem Nachdruck wahrgenommen werden kann und sollte. Um diesem Anliegen die notwendige Beachtung in der Öffentlichkeit zu verschaffen, führt die Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA) eine landesweite Tagung der Landschaftsbeiräte durch. Hier soll gezeigt werden, welche Funktion die Landschaftsbeiräte im Hinblick auf das Entgegenwirken bei Fehlentwicklungen in der Landschaft auch nach der letzten Novellierung des Landschaftsgesetzes noch haben. Außerdem kann mit dieser Tagung die Tradition der regelmäßigen Konferenzen der Landschaftsbeiräte wieder aufgegriffen werden. Herr Minister Uhlenberg hat zugesagt, die Tagung am 13. Dezember persönlich zu eröffnen.

**Anmeldung:**  
 Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW, Siemensstr. 5, 45659 Recklinghausen, Tel.: 02361/3050, Fax: 02361/3053340, E-Mail: [poststelle@nua.nrw.de](mailto:poststelle@nua.nrw.de) oder NABU NRW, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211-159251-0, Fax: 0211-159251-15, E-Mail: [info@nabu-nrw.de](mailto:info@nabu-nrw.de)



Das Unternehmen für erneuerbare und dezentrale Energieversorgung am Niederrhein

**Energie verbrauchen kann jeder!  
 Erneuerbare Energien erzeugen auch!**



**Beteiligen Sie sich an unseren Projekten  
 oder direkt als Gesellschafter/in  
 an unserem Bürger-Unternehmen:**

**zu 100% erneuerbare Energien  
 zu 100% in Bürgerhand  
 zu 100% in der Region tätig.**



Blumental 14  
 D-41334 Nettetal  
 Fon +49 (0) 21 53 / 95 11 992  
 Fax +49 (0) 21 53 / 95 11 993  
[info@ren-gmbh.de](mailto:info@ren-gmbh.de)  
[www.ren-gmbh.de](http://www.ren-gmbh.de)